

## **"Grundlagen der Naturgeschichte":**



**Aus: [URL]**

**[http://www.archive.org/stream/naturgeschichte00braugooq/naturgeschichte00braugooq\\_djvu.txt](http://www.archive.org/stream/naturgeschichte00braugooq/naturgeschichte00braugooq_djvu.txt)[/URL]**

**Über dieses Buch :**

**Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.**

**Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann**

**nun öffentlich zugänglich gemacht werden.**

**Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch,  
das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem  
die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist.**

**Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann  
von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich  
zugängliche Bücher sind unser Tor zur  
Vergangenheit**

**und stellen ein geschichtliches, kulturelles  
und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur  
schwierig zu entdecken ist.**

\*

**Dass Aegypten das älteste Kulturland der Welt sei,  
wird heut-  
zutage Niemand mehr bezweifeln. In Aegypten selber  
aber das  
älteste Kulturland ist das Delta. Wo der Nil aus  
seinem engeren,  
einige Stunden breiten Thal entlassen wird — rechts  
die hochgele-**

**gene Gitadelle von Kairo, links die Pyramidenhöhe  
von Memphis —  
breitet er zwei grössere und eine Menge kldnerer  
Arme soweit aus ^  
als die beiderseits zurückweichende Wüstenhöhe es  
gestattet. Das  
Land zwischen diesen Armen war in der That der  
geeignetste Boden,  
eine uranfängliche Menschenrace zu ernähren, unten  
am Meer und  
nur durch Dünenstreifen vom Meer getrennt, liegen  
die Seen und  
Sümpfe, in denen Lotos und Papyrus wuchs, also die  
Pflanzen, die  
mit ihren Wurzelknollen und ihrem Wurzelschaft  
durch alle Zeit  
Volksnahmng blieben (Her. 2, 92). Ebendort ist heute  
noch ueber-  
fluss Von Fisch und Wassergeflügel. Allerdings ist  
man gewohnt die-  
ses Delta für jüngeren Boden und mit Herodot für ein  
Geschenk des  
Nils zu nehmen. Ein Geschenk des Nils ist es**

**allerdings, aber doch  
nicht in anderem Sinn als das Rheinthal ein  
Geschenk des Rheins.**

**Das Mass einer Menschengeschichte reicht nicht aus,  
um das min-  
deste Wachstum nachzuweisen. Wenn der Nil Erde  
niederschlägt,  
so nimmt er dafür mit einer einzigen höheren Fluth  
den etwaigen  
Ansatz eines halben Jahrhunderts wieder mit sich  
fort und ins Meer  
hinaus. Man hat zwar an einigen Denkmalen (dem  
Obelisk von  
Heliopolis, der seit dem 23. Jahrhundert vor dem  
Eingang des Nil-  
thals steht, sowie an den Memnonkolossen in  
Oberägypten) die all-  
mälige Bodenerhöhung messen wollen, hat aber  
nicht bedacht, dass  
diese Denkmale inmitten alter aus Nilerde gebauter  
und wieder auf-  
gelöster Städte stehen, dass also in ihrem Umkreis  
der Boden sich**

**ungleich rascher erhöhen musste, als anderwärts.  
Gleichwohl beträgt  
auch dort die Erhöhung nur wenige Fuss. Dass das  
Delta in Ur-  
zeiten menschlicher Erinnerung schon wesentlich  
aussah wie heute,  
bezeugt die ägyptische Göttersage. Durch die  
tanitische Mündung  
schwamm der Mumiensarg mit dem Leichnam des  
Osiris in's Meer**

#### **14 Aegypten.**

**hinaus; in den Tempel von Buto am Sumpf  
unmittelbar hinter den  
Dünen flüchtete Isis ihr Kind Horus-Apoll vor den  
Nachstellungen  
des Typhon; durch die Deltasümpfe fuhr sie im  
Papyruskahn um die  
Stücke des von ihr wiedergefundenen, von Typhon**

**zerrissenen Osi-  
risleichnams zu suchen. Diese vermeinte Göttersage  
ist aber, wie  
wir sehen werden, nichts als die Familiengeschichte  
eines vorhistori-  
schen Königshauses, das mit all' seinen Mitgliedern,  
guten und bösen,  
nachmals in den Rang der Göttlichkeit eintrat,  
kosmische Aemter  
und Kräfte an sich zog.**

**Die ältesten Denkmale stehen zwar nicht im Delta,  
aber auf dem  
festen Felsboden über dessen oberem Ende. Es sind  
die Pyrami-  
den — also die grössten Architekturwerke der Welt  
am Eingang  
aller Architekturgeschichte. Ebendort ruht der grosse  
Sphinx —  
das grösste Skulpturstück der Welt am Eingang aller  
Skulpturge-  
schichte. Aber nicht nur das Grösste, sondern auch**

**das Beste wurde  
in jener vermeintlichen Morgenfrühe schon geleistet.  
Nach Aller Up»  
theil sind die in neuester Zeit im begrabenen  
Sphinxtempel gefunde-  
nen Sitzbilder des Königs Ghafra, des Erbauers der  
zweiten Pyra-  
mide, an Ausdruck und Richtigkeit der Verhältniase  
unerreicht in der  
ganzen späteren Kunst Aßgyptens. Dieser Ciafra aber  
kommt nach  
der gewöhnlichen Anordnung ägyptischer  
Chronologie etwa ins  
33. Jahrhundert zu stehen — also 1000 Jahr früh ^  
als die ältesten  
Kukurspuren, die vrir auf dem ältesten Kulturboden  
Asiois, in Chal-  
däa, finden werden. Was aber wird vorausgesetzt  
durch ein Werk  
wie die grosse Pyramide! Ihre inneren Gänge sind  
ans mächtigen  
Granitblöckai so wunderfein und spiege ^ latt  
gefügt, dass heute noch**

**die Technik davor verzagen muss. Der Dynastie der  
Pyramidenkö\*  
nige voraus g<sup>^</sup> en in den ägyptischen Listen noch 3  
andere Dynastien  
bis auf König Menes (etwa 3800), mit welchem die  
Aufzählung der  
menschlichen Regentenreihe beginnt. Noch weiter  
hinauf folgt eine  
Reihe Halbgötter bis wir vor der Dynastie der pzen  
Götter, dem  
Haus des Osiris, anlangen. Da es aber nicht die Götter  
sind, welche  
Steine behauen und Hymnen schreiben lassen, Staat  
und Familie  
gründen, Kultus ordnen etc., müssen es Mensdien  
gewesen sein. Aus  
solchen bestand auch das nachmals vergötterte und  
zu kosmiadien  
Aufgaben berufene Haus des Osiris. Erst des Osiris  
Vater oder Gross-  
vater Agathodämon, der Beherrscher des goldenen  
Alters, ist es,  
der die letzte Grenze menschlicher Erinnerung**



**bezeichnet. Bis dort  
hinauf braucht es noch ein gutes Ende Zeit, wenn wir  
auch verzich-  
ten auf die übermenschlichen Regierungszahlen,  
welche die Aegypter  
jenen vermeinten aber immerhin als sterblich  
bezeichneten Göttern  
zuschreiben. Es ist die Zeit, in welcher die ägyptische  
Kunst und  
Literatur sich zu der Höhe entwickelt haben muss,  
auf der sie am  
Eingang der Geschichte uns schon begegnet. Die  
Entwicklungsstufen  
selbst sind nicht mehr vorhanden.**

**Von allen Völkern, wie Lucian versichert (Syr. Dea 2),  
sollen**

**Älteste Literatur. 15**

**die Aegypter die ersteo gewesen sein, die den Begriff  
von Göt-**

**tern geiasst, Gottesdienst und heilige Orte gestiftet  
und festliche**

**Versammlungen angeordnet, wie sie denn auch die  
ersten waren, die**

**^ e heilige Sprache, heilige Sagen und Lehren  
besaasen. Sie sind**

**die ersten, denen der Götter Gunst zu Theil wurde  
(Jambl. Myst. 7,**

**5). Ihre heilige Literatur selbst wird zurückgeführt  
auf Hermes**

**den einmal grossen, welcher der hauptsächliche  
Rathgeber und Kul\***

**tusminister des staatgrindenden Osiris war.**

**Namentlich 42 Bücher**

**unter Hermes' Namen sind bis in die späteste Zeit den  
Aegyptem**

**heilig und massgebend geblieben. Sie umfassten die  
Gesetze für**

**Staatsleben und Gottesdienst, die wissensdiafbliche  
Glaubenslehre und**

**die Hymnensammlung, femer Astronomie,**

**Geometrie, Arzneikunde etc\***

**Besondere Klassen der Priesterschaft (Propheten,  
Ten4)elschreiber,**

**Stundenschauer etc.) waren verpflichtet den oder  
jenen Theil der hei-**

**ligen Bücher auswendig zu wissen und zur  
Anw ^ dung bereit zu ha-**

**ben (Giern. Strom. 6, 4. B. I, 112). Da diese Bücher  
noch zu**

**Clemens Zeit im Gebrauch waren, wird es nichts  
weniger als wun-**

**derbar erscheinen, dass wir sie theilweis heute noch  
besitzen. Zwar**

**werden die sogenannten hermetischen Schriften als  
Machwerk aus**

**chriatlicher Zeit von der »Kritik« mit Verachtung bei  
Seite gelassen.**

**Es ist aber gleichwohl richtig, was Jamblichus  
angiebt: »Die unter**

**dem Namen des Hermes herumg ^ agaien Schriften  
enthalten herme-**

**tische Dogmen, wenn sie auch oft im Sinn  
griechischer Philosophen**

**red ^ i. Denn sie sind aus dem Aegyptischen ins  
Griechische Ton »der  
Philosophie nicht Unkundigen übertragen« (vgl.  
Görres, Mythengesch.  
S. XXV)\* Der beste Beweis ist, dass ihre Hauptlehren  
(wie der in  
3 Stufen entwickelte Schöpfergeist, und  
insbesondere die Lehre vom  
Logos, der zweiten Stufe; ferner die Lehre von der  
Menschenseele  
als einem gefallenem, zur Strafe in den Menschenleib  
gebannten höhe-  
ren Geist; endlich die Auflösung der ganzen Welt in  
Gott etc.) in  
den urältesten Systemen aller Völker genau so  
wiederkehren, also in  
Aegypten vorhanden gewesen sein müssen, bevor der  
ägyptische Geist  
sänen Weltkulturgang antrat. Also die Aegypter  
zweifelten nicht,  
dasB in Osiris' Zeit eine heilige Literatur möglich und  
vorhanden war.  
Doch versteht es sich von selbst, dass auf dai Namen »**

**Hermes« das  
Werk verschiedener Zeitti zusammengetragen  
wurde, wie ja auch der  
hebräische Moses als vorausgesetzter Verfasser des  
Pentateuch zum  
Vertreter der bürgerlichen und religiösen  
Gesetzgebung, der Glaubens-  
lehre, des Kalenderwesens, der Medizin, sowie der  
Hymnendichtung  
wird. Selbst die mageren Notizen aus Manetho  
übrigens, die dem  
Verzeichniss ägyptischer Dynastien (diesem Auszug  
aus seinem Ge-  
schichtswerk) beigegeben sind, beweisen, dass von  
der ältesten Zeit  
sn die literarische Thätigkeit niemals ausgesetzt  
wurde. Der zweite  
Keicfaakönig, Athothis, schrieb ein Werk über  
Anatomie. Wenn  
fieser Athothis, wie sein unmittelbarer Vorgänger  
Menes oder Mne-  
tis (der Gesetzgeber) auch nur Niederschläge aus der  
Göttersage**

**' 16 Aegypten.**

**wären (s. Menes), so TerBärken sie doch das  
Zeugniss für ein Vor-  
handensein der Literatur schon in Götterzeit. In der  
dritten Dynastie  
wird König Sesorthos genannt, ein so geschickter  
Arzt, dass die  
Aegypter ihn für Asklepios hielten. Eine der ältesten  
Papyrusrollen,  
vielleicht eines der hermetischen Büdier selbst (in  
Berlin), nennt alle  
Krankheiten, beschreibt deren viele, giebt die  
Heilmittel, Pflaster,  
Wasch ongen, Klystiere etc. an (Ghabas, Melanges  
egyptol. 1862). Vom  
Erbauer der grossen Pyramide, von Gheop8(Suphi8)  
wissen wir, dass  
ei ^ erst ein Götterverächter war, dann aber ein**

**theologisches Buch**  
**schrieb, das in hohen Ehren stand (Euseb. und**  
**Syncell. R. I, p. 285).**

**Von moralischem Inhalt ist ein Papyrus der Pariser**  
**Bibliothek, der**

**nach dem Datum von im Text als gleichzeitig**  
**genannten Königsnamen**

**zu schliessen, an's Pyramidenalter selber**  
**hinanreicht. Dieses älteste**

**erhaltene Buch der Welt (Facsimile von Prisse)**  
**enthält die ausdruck-**

**und gedankenreichen Sentenzen eines hochgestellten**  
**Aegypters aus**

**noch älterer Zeit (Ghabas, Rev. arch. XV). Genug, es**  
**wird einleuch-**

**ten, dass die ägyptische Theologie so weit**  
**hinaufreicht als überhaupt**

**die Erinnerung, auch wenn wir nicht mit Plato (Leg.**  
**2, p. 790) 10,000**

**Jahr alte Hymnen (zu Plato's Zeit) Voraussetzen.**  
**Bedenke man nur,**

**dass die urägyptische Lehre, »der Nil sei eine**  
**Ausströmung des welt-**

**umfassenden und umströmenden Urgeistes Okeanos  
« das Urbild aller  
idealistischen Systeme, z. B. ganz augenscheinlich  
der indischen, ge-  
worden ist. Als So Ion die ägyptischen Priester über  
alte Dinge be-  
fragte, merkte er, dass weder er noch irgend ein  
Grieche Kenntniss  
von entfernter Vergangenheit habe. Solon, Solon, ihr  
Griechen  
seid immerdar Kinder I rief der ägyptische Priester  
(Plat. Tim. p.  
466. Clem. Str. 1, p. 303).**

**Die ersten Göttertempel sollen von Osiris und Isis  
erbaut sein  
(Diod. 1, 15), und zwar für Amun-Zeus (den Urgeist)  
und Hera-  
Ilithyia (die Urraumgöttin). In einem Werk »  
Geburtsfeier des  
Uorus«, wie Plutarch überliefert Tis. 52), stand  
geschrieben: Horus,  
der Isis Sohn, habe zuerst von Allen dem Helios**



**geopfert. Ebenso  
weiss der Phöniker Sanchuniathon (doch wohl auch  
aus ägypti-  
scher Quelle): Usoos (Typhon-Hephästos) habe den  
Feuerdienst,  
und Samemrum (Kronos) die Verehrung des  
wehenden Geistes  
erfunden. Wie man auch das auffassen mag (wir  
werden sehen dass  
überall die Götter als Einführer ihres eigenen  
Dienstes gelten, und  
in der That ist der genannte sagengeschichtliche  
Horus mit dem Son-  
nengott, Typhon mit dem Urfeuer Eins geworden etc.)  
— so viel ist  
gewiss, dass zur Zeit jener sterblichen,  
sagengeschichtlichen Göt-  
ter (Osiris und Isis) nur grosse kosmische Mächte  
verehrt wer-  
den konnten. Solche sind allerdings der wehende  
Urgeist, der im  
Nil Strom herabgestiegen und im Rauschen der  
Katarakten vernom-**

**men wird, oder der unerforschliche stemfonkelnde  
nächtliche Urraum,  
oder der allmächtige Sonnengott etc. Priesterliche  
Spekulation hat  
diese kosmischen Götter — wir wissen freilich nicht  
wann? ^ — zu**

### **Aeltester Ootterdienst. 17**

**anem geschloss ^ en System ergänzt: Schöpfergeiet  
und Urfener,  
Himmel und Erde, Oberer Raum und Unterwelt,  
Sonne und  
Mond — Alles inmitten einer aus Geist und Weltstoff,  
Zeit und  
Raum viereinigen Urgottheit. Dazu kommt das  
vergötterte  
Osirishaus selbst mit all seinen Mitgliedern. Wir  
wissen abermals  
nicht, wann man anfieng den Osiris zum Sonnengott**

**und Inbegriff  
aller kosmischen Zeugungskraft, die Isis zur  
Mondgöttin und weib-  
lichen Hälfte der Natur, den Kronos zur Urzeit, den  
Typhon zum  
Urfeuergott zu erriepen. Jedenfalls war auch dieses  
Ineinanderschmel-  
zen der kosmischen und sagengeschichtlichen  
Figuren schon vollzogen,  
eh' irgend etwas davon in's Ausland kam, denn wir  
finden in den  
ältesten Urkunden aller anderen Völker nur die  
Trümmerstücke des  
fertig ausgebauten ägyptischen Systems. Dass die  
Aegypter alle reli-  
giösen und philosophischen Ideen schon sollen  
erschöpft haben, wird  
um so wenig«\* wunderbar sein, als die Ideen, deren  
der Menschen-  
gdst überhaupt fähig ist, so sehr wenige sind. Alle  
kosmischen Sy-  
steme, alle Philosophien sind im Wesentlichen nur  
andere Namen für**

**dieselbe, im ältesten Aegypten bereits entwickelte  
Begriffsgruppe.**

**»Ich könnte die Namen nennen!«** bemerkt Herodot (2,  
123) wo er

**von griechischen Philosophen (Thales, Pythagoras)  
spricht, welche die**

**Lehre von der Seelenwanderung in Aegypten  
aufgenommen und für**

**ihre eigene ausgegeben. Es ist etwas grob  
ausgedrückt wenn Cle-**

**mens von Alexandrien versichert, die Griechen hätten  
ihre Philosophie**

**bei den Barbaren gestohlen (Strom. I, p. 303. II, 358.  
IV, 612. W.**

**zu R.'s Her. 2, 123). Doch bezeugt derselbe (Str. I, 355),  
Plato**

**verleugne nicht den Ursprung seiner Lehre. Selbst  
Aristoteles**

**beugt sich vor der ägyptischen Lehre von der  
weltumfassenden Ur-**

**gottheit und der Beseelung jedes Himmelskörpers  
(die er selber an-**

**nimmt) als dem Rest eines untergegangenen aus**

**göttb'cher Offenbarung stammenden Ideenkreises (Metaphys. 12, 8, 3. R. II, 982).**

**Diesen Ideenkreis, der die Grundlage aller anderen bildet, müssen wir zunächst wieder herstellen. Wir denken dabei dankbar unseres Meisters Roth (Gesch. unserer abendländ. Philos., Bd. I.), der die erste Möglichkeit dazu eröffnet, die Kepler'schen Gesetze für die künftige Religionsgeschichte gegeben hat. An diesen Gesetzen wird nichts verändert, wenn auch die Mehrzahl seiner Hieroglyphenlesungen sich nicht mehr halten lässt. Wir verdanken ihm die scharfe Trennung zwischen kosmischer Spekulation und menschlicher Sagen- und Geschichte, dieser beiden hinmielweit verschiedenen Elemente, aus denen jedem aber Götterfiguren hervorgegangen.**

**Nur trennt er  
allzoscharf, wenn er jene Tendenz, kosmische Aemter  
auf sagen-  
geschichtliche 'Häupter herabzuziehen oder die  
sagengeschichtlichen  
Persönb'chkeiten zu kosmischen Mächten zu erheben,  
für späten Miss-  
Terstand und Entstellung nimmt, und darum so gut  
wie die »kriti-  
schen« Schulen Feldzüge gegen widerstrebende  
Zeugnisse (z. B. im  
Plutarch) unternehmen muss. Dass jene Tendenz von  
unberechen-**

**2**

**18 Aegypten.**

**barem Alter ist, wird dadurch erwiesen, dass die  
sagengeschichtlicheo**

**Götter der Aegypter nur in kosmischer Erhöhung,  
oder die kosmi-  
schen Götter der Aegypter nur mit  
sagengeschichtlichem Anhang in  
die Welt gegangen. Keine Götterfigur in der Welt aber  
wird ver-  
ständiglich, wenn wir diese beiden Elemente nicht bis  
auf die letzte  
Faser in ihr zu trennen wissen. Darum wird im  
Verlauf unserer  
Darstellung der natürliche Plan bei Betrachtung  
jeder einzelnen Figur  
immer und immer wieder heißen: 1) kosmische  
Hälfte, 2) sage-  
geschichtliche Hälfte. Man wird sehen, wie leicht auf  
diesem Weg die  
Widersprüche sich lösen, die in jeder Figur  
vorhanden sind und bis  
dahin die Mythologie zur unerquicklichsten und  
unlernbarsten Aufgabe  
gemacht haben. Lehrbar und lernbar aber, sollten wir  
meinen, müsse  
eigentlich eine Wissenschaft sein. Wir verdanken**

**Roth femer die  
nothwendigsten Quader zur Herstellung eines  
ägyptischen Systems in  
der Begriffsbestimmung der ägyptischen Urgottheit:  
Amun-Kneph  
(Urgeist), Neith (Weltstoff), Sebek (Urzeit), Pacht  
(ürraum); in  
der Bestimmung dei\* in 3 Stufen entwickelten  
Schöpferkraft, wenn  
auch die Bezeichnung der zweiten dieser Stufen in  
der Reihe: Amun-  
Kneph (Urgeist), Pan-Eros (innenweltliches  
Geisteswirken), Phtah-  
Hephästos (Urfeuer) neu: bedingungsweise  
zuzugeben ; endlich in der  
Bestimmung der 3 Raumgottheiten: Pacht-Ilithyia  
(Urraum),  
Säte (innenweltlicher oberer Raum), Hat bor  
(Unterwelt). Dass  
diese Bestimmungen und Verhältnisse richtig sind,  
beweist die end-  
lose Wiederkehr derselben Figuren im selben  
Verhältniss bei allen**



**Völkern der Welt, und ist darum auch jede Polemik  
gegen etwaige  
ohne den nothwendigen Kenntnisshorizont  
unternommene Widersprüche  
überflüssig. Falsch dagegen ist bei Roth (ausser der  
theilweis un-  
richtigen Beweisführung für richtige Sätze) die  
Bestimmung von Fi-  
guren wie Herakles, Prometheus, Japetos, Asklepios,  
Jehova, die nicht  
auf das richtige Urbild zurückgeführt werden. Falsch  
ist femer, um  
bis dahin vorzugreifen, die Voraussetzung einer  
zweiten Urquelle  
menschlicher Ide <sup>^</sup> und Sagen oder der Glauben an  
eine uranfangliche  
Selbstständigkeit des arischen, indogermanischen  
Vorstellungskreises.  
Wie das gegenwärtige Werk zu erweisen hat, sind  
auch alle parsi-  
schen, indischen etc. Ideen und Sagen, selbst die  
Mehrzahl aller Na-  
men, auf chaldäischen Stamm und durch diesen auf**

**die ägyptische Wurzel zurückzuführen. Roth war von der Autorität unserer Sanskritschulen etc. noch nicht frei geworden, und ist auf falschen Boden gerathen, nicht weil er auf seinem Weg zu weit gieng, sondern weil er nicht weit genug gieng. Die neuere Aegyptologie, der wir für's Verständniss historischer und poetischer Urkunden so grossartige Leistungen verdanken, hat, wie sie selber eingestehen wird, für die Aufklärung des religiösen Vorstellungskreises der Aegypter noch äusserst wenig gethan. Ihr Hauptverdienst in diesem Gebiet ist die Beseitigung falscher Voraussetzungen. Was sie selber in Namenslegung und Erklärung an die Stelle bringt, kann vorerst noch nicht als**

## **Urgottheit. 19**

**Quelle dienen. Das Beste wird sein, wenn wir fast alle  
Deutung  
ägyptischer Göttemamen bei Seite lassen und auf  
keine Form etwas  
gründen, die nicht durch griechische Nachricht  
überliefert ist.**

### **1) Kosmische Götter.**

**Also das ägyptische System Termögen wir  
herzustellen aus der  
Vergleichung der zahlreichen griechischen  
Nachrichten mit den Bild-  
werken und Inschriften — d. h. jenen  
hieroglyphischen Namensbe-  
stimmungen, die Jedermann nachbuchstabiren kann**

— und vermögen  
es zu befestigen durch das Spiegelbild, das es  
allenthalben in späte-  
ren Systemen, zumal in der sog. orphisch ^  
Theologie findet. An  
seiner Spitze steht eine Urgottheit, viereinig aus Geist  
und Welt-  
stoff, Raum und Zeit, die heilige Tetraktys oder  
Vierfaltigkeit  
der Pythagoräer. Vor der Existenz alles Vorhandenen  
war eine ein-  
zige und erste Gottheit (Jambl. myst. Aegypt. 8, 2). Sie  
war eins  
mit der Welt (Plut. Is. 9), und unentstanden (Flut. 21),  
unsichtbar, und  
hiess darum Amun, verborgen (Manetho bei Plut. 9.  
Vgl. R. I., n. 80) und  
wurde als »unerkenbares Dunkel« bezeichnet  
(Damascdeprim.prin.p.  
385. ed. Kopp.). Diese Gottheit war so heilig, dass man  
ihren Namen  
nicht aussprach (Gic. N. D. 3, 22, wo der Name »Nil«  
für den Ur-

**geist steht) und ihr nur durch Schweigen diene  
(Jambl. 8, 3). Sie  
ist Eins, aber einer vierfachen Auffassung fähig als  
Urgeist (Kneph),  
Ur Stoff (Neith), Urzeit (Sebek), Urräum (Pacht).  
Urgeist und  
Urzeit wurden männlich, Urstoff und Urraum  
weiblich gedacht. Diese  
Viertheiligkeit wird sich dadurch verbürgen, dass wir  
jeden dieser  
Einzelb  $\hat{=}$  iffe als Mitglied der Urgottheit nachweisen.  
Sie ergibt  
sich schon aus den Berichterstatern des orphischen,  
d. h. pythago-  
räischen Systems, welche allerdings gewöhnlich »  
drei« Urgründe an  
die Spitze stellen, den vier-ten aber offenbar nur  
sdber verloren ha-  
ben, denn bald ist es dieser, bald jener, der ihnen  
fehlt. Wenn der  
Eine die Urzeit, den U  $\hat{=}$  geist, den Urraum aufführt,  
findet sich bei  
dem Anderen der Urstoff mit Urzeit und Urraum (R.**

**n. 82). Vollständig, wie wir sehen werden, ist die Vierfältigkeit in der Urkunde des orphischen Gedichtes selbst erhalten.**

**Erste Kraft dieser Urgottheit war bei den Aegyptern Aman Kneph, der »Verborgene Geist«. Unter Kneph (auch**

**Neb, Noub, Noum, in griechischer Wiedergabe Knouphis, Chnubis,**

**Chnomis) verstanden sie, wie der ägyptische Wortstamm zu Kneph**

**ausweist (R. n. 83) den »wehenden« Geist. phönikisch wird**

**er mit Kolpiach, Windeswehen, übersetzt (Sanch. p. 12. Vgl. R.**

**JL 291) und griechisch mit Pneuma, worin gleichfalls noch**

**der Begriff des »Wehens« liegt. Pneuma ist aber nur das ägypt-**

**tische Wort selbst (Noum, mit Artikel Pnoum). Pneuma (den**

**Geist) nannten die Ägypter ihren Zeus, versichern  
Diodor (1,**

**12) und Platon (h. 36). Sie kannten eine lebendige  
Kraft vor**

**und über der Welt (Jambl. de myät. 8, 4, p. 160) und  
dachten sie**

**als feinen geistigen Hauch über dem Chaosdunkel  
und Wasser des**

**Abgrunds (Hermetis serm. sac. ; R. n. 84. 85). Dieser  
Geist umfasst**

**die Weltkugel in Schlangengestalt. Nach Proklus (in  
Tim. 3, p.**

**216) haben die Ägypter den Erdkreis dargestellt in  
Gestalt eines**

**gleicharmigen Kreuzes, das von einem Kreis  
umschlossen wird. Das**

**Kreuz in der Mitte haben die 4 Weltgegenden  
bezeichnet, der Kreisa**

**die das Weltall umfassende Schlange Kaeph. So ist in**

**der That da»**

**gewöhnliche Hieroglyphenzeichen für £rdla\*eis.**  
**Diese weltumfassende**

**Schlange (s. Agathodämon) ist aber auch als**  
**weltumfangender Strom,**

**als Okeanos gedacht, welcher kreisrund um die**  
**äussere Kugelsdiale**

**herumfließt und an einer Stelle als Nilstrom**  
**hereinbricht. Okea ^**

**nos (Ocham, durch die Hieroglyphe des Adlers**  
**dargestellt, der**

**gleichfalls Ocham heisst, R. n. 162) hiess bei den**  
**Aegyptem der Nil**

**(Diod. 1, 96), und dass der Nil ein Ausfluss des**  
**Okeanos sei, dem**

**glaubt noch Herodot widersprechen zu müssen. »Ich**  
**kenne keinen**

**Strom Okeanos.« Dieser Strom bestand aber in der**  
**ägyptischen**

**Theologie und in Folge dessen bei Homer wie bei den**  
**Ind ^ n. Ho-**

**mer nennt den Aegyptusstrom, d. h. den Nil, »Diipetes**  
**«, d. h.**



**Zeusentströmt, himmelentstammt, (Od. 4. 477. 581),  
und wir werden  
sehen, dass derselbe Begriff in dem einstigen  
Nilnamen Jordan ent\*  
halten ist, einem Namen, der wie alle Nilnamen ins  
Ausland getragen  
wurde (s. Irad, Iredsch). Das Anwachsen des Nils wird  
als »An-  
wachse des Gottes« bezeichnet (Inscr. b. Letronne p.  
392). Er  
hatte seine Priester in den Uferstädten und zumal in  
den Katarakt ^ i  
(Heliod. Aethiop. 9, 20), also dort wo er nach  
Aegypten hereinbricht  
und in seinem Rauschen die Stimme des ^ Irgeistes  
vernommen wird,  
die Stimme jenes Amun der Alles durchdringt  
(Manetho bei Theodo-  
ret. ni, p. 512), und Lebensgrund aller Geschöpfe ist  
(Diod. 1, 12).  
Wir werden sehen, wie auch zu Dodona man bemüht  
war, den Will  
len des Zeus, des webenden Geistes, theils aus dem**

**Rauschen einer  
Eiche, theils aus dem Rauschen einer Quelle zu  
erkennen. Der Nil  
heisst geradezu: Zeus (Ammon-Zeus) und  
Agathodämon (Athen.  
5, p. 203. Ptol. 4, 5). Agathodämon (der gute Gott)  
hiess auch  
bei den Phönikern dieselbe Schlange, »welche die  
Aegypter Kneph  
nennen« (Euseb. pr. ev. 1, 10). »Sohn des Nilus« nennt  
Cicero bald  
den Vulkanus, bald den Mercurius (N. D. 3, 22). Beide  
aber sind  
Söhne des Amun, der im Nil sich verkörpert hat (R. n.  
161). In  
ähnlicher Weise stürzt die indische Ganga aus dem  
Himmelsgewölb  
in die Welt herab, sie, die nicht nur die  
Sagengeschichte der ägypt-  
tischen Nilgöttin wiederholt, sondern auch noch  
einen Fetzen von  
deren Namen (Ocham, Ogan) trägt (s. d.). Eine andere  
innenwelt-**

**liche Verkörperung des Urgeistes ist der Sonnengott,  
Amun als**

**Sonne, Amun-Re. Diess ist der Gott, dem all die  
grossen Tempel  
der Amunstadt Theben geweiht sind. Dort auf den  
Wänden oder**

**Innenweltlicher Schöpfer geist. 21**

**auf der Rundung der dicken Säulen ist er unzählige  
Mal in mensch-**

**licher Gestalt abgebildet und zwar zumeist mit  
aufgerichtetem Phal\***

**lus, um ihn als Schöpfergeist zu bezeichnen. Geist  
heisst ägyptisch**

**«jBai», und nach hieroglyphischem Pnndp können  
sonach Tierbilder,**

**die einen ähnlich klingenden Namen haben, als  
Lautdeckung für den**

**Begriff Geist, Seele, eintreten. Solche sind der Widder**

**und d&r**

**Sperb ^ (R. I, 191). Darum hat Knepb und Amun-Re  
den Widdei ^**

**köpf, oder erscheint ganz und gar in Widdeigestalt (z,  
B. als Gott**

**der Ammon-Oase, Gurt 4, 7). Die Alleen von  
Widdersphinxen, die**

**in Theben von einem Amuntempel zum anderen  
fuhren, sind nichts**

**als der tausendmal wiederholte Namenszug des  
Gottes. Es sind theils**

**ganze Widdw, theils LöwHüeiber mit Widderkopf.  
Der Löwe bedeu-**

**tet »Wache« (Horapoll. 1, 19) und wenn zu diesem  
Löwenleib der**

**Widdei'kopf des Amun oder das menschliche Haupt  
des Sonnengottes**

**kommt, d. h. wenn aus dem Löw ^ ein Sphinx wird,  
bedeutet er**

**den weltüberwachenden Sonnengott. »Aufseher des  
Irdischen«, heisst**

**er in griechischer Insclirift am grossen Sphinx  
(Letronne, reoherch.**

**p. 392), und »Löwe dee Himmels« in Hieroglyphen  
(R.n. 147). Die  
kleinen Sphinxbilder in den Inschrift! haben ein  
Sonnenscheibch ^ i  
auf dem Kopf, und dass der grosse Sphinx bei den  
Pyramiden einst  
eine kolossale Sonnenscheibe trug, beweist das Loch  
auf seinen  
Oberkopf.**

**Dieser ausserweltliche Urgeist, der innerhalb der  
Welt als Okeanos  
^ il und als Sonnengott sichtbar wird, bat vorher  
schon im Chaos  
sich als innenweltlicher Schöpfergeist in zwei Stufen  
entwickelt. Es  
sind die Stufen Eros (Logos) und Hephästos. Der  
erste ist ein  
geistiger Zeugungsgott, ein lichtiges innenweltliches  
Geisteswirken,  
das aus dem dunkeln Urhauch hervorgeht; der zweite  
ist der Ur-  
feuergott, der materielle Weltbildner, d ^ i man als**

**kunstreichen**

**Schöpfer der Einzeldinge denkt. Diese dreifache  
Folge : 1) dunkler**

**Urhauch, 2) innenweltliche Intelligenz, 3) Urfeuer, ist  
höchst**

**bedeutsam, denn wir finden sie in allen  
Eosmogonien der Welt wie\***

**der. Da man aber nicht wird behaupten wollen, diese  
Folge müsse**

**naturnothwendig dem spekulirenden Völkergeist  
überall sich aufdrän-**

**ge so ist sie eine Bürgschaft für die ursprüngliche  
Einheit aller**

**Kosmogonien. In Aegypten ist sie uns angezeigt  
durch Gitate aus**

**der ägyptischen Theologie in neuplatonischen  
Schriften. Nach Da\***

**mascius (R. n. 112. 144) kannten die Aegypter einen  
dreifachen**

**Kamephis. Das ist Kneph, denn Isis (bei Stob. Eclog.  
phys. p. 120)**

**nennt den Kamephis als Ahn, der älter denn alle sei.  
Plutarch**

**(Amator. 19) kennt einen dreifachen Eros' der  
Aegypter, einen ir\*  
diseben (den Hephästos), einen himmlischen (den  
geistigen Schöpfer-  
gott Eros) und einen dritten, welcher die Sonne sei  
(d. h. der in  
der Sonne sichtbar gewordene Urgeist). Die  
hermetischen Schriften  
fuhren reichlich aus, wie aus der Umacht (Amun) ein  
Schimmer  
aufblähte, ein liebliches Licht, Gott als Demiurg,  
Gottes Sohn. Diese**

**22 Ae ^ pten.**

**erste innenweltliche Entwicklung des Urgeistes,  
dieser Gottessohn ^  
wird auch als Stimme, als Wort (Logos), als  
Schöpferwort ge-  
dacht. Hier allein ist die Wurzel der weitverbreiteten**

## **Logosidee.**

**Dieses »Woi-t« verbreitete sich brütend über die  
Feuchte, und aus  
ihren Eingeweiden flog das Feuer auf, d. h. der Gott  
des Feuers,  
der zweite innenweltliche Demiurg (Poemander und  
Sermo sacer. Gör  
res M. 360). Wenn Cyrill versichert, im »Hermes« sei  
deutlich die  
Trinität ausgedrückt (contr. Jul. p. 33), so ist diese in  
3 Stufen  
entwickelte Schöpferkraft gemeint. Um deren  
Niedersteigen in den  
sagengeschichtlichen Osiris (s. d.) anzudeuten, wurde  
Osiris mit drei-  
fachem Phallus dargestellt.**





**Wir müssen nun den ersten und den zweiten  
innenweltlichen  
Schöpfergeist auf den Denkmalen suchen. Das ist  
nicht ohne Be-  
denken, denn die Figuren, die wir finden werden  
(Pan-Mendes für  
den ersten, Hephästos für den zweiten Begriff) sind  
dermassen von  
einem und demselben Gehalt, dass man zweifeln  
könnte, ob nicht  
Beide nur den zweiten Begriff, den ürfeuertgott,  
vorstellen. Wir wer-**

**den auch die Gründe sehen, die auf der Trennung zu  
verharren**

**zwingen. Einer der Namen für die erste Stufe lautet:**

**Khem oder Kham. So heisst der Gott in den  
Ueberresten sei-  
ner Stadt Chemmis in Oberägypten, die bei den  
Griechen den Na-  
men «Panopolis» führt. Sie kannten den Gott als  
phallische**

**Figur (Steph. B. : Panopolis) und so zeigt ihn die  
Abbildung ( W. IV,  
259), von Bäumen und Kräutern umgeben (wie  
Priapus in den Gärten).**

**Die griechischen Inschriften in den Steinbrüchen der  
Wüste rufen ihn**

**an als Pan von Theben, und eine dergleichen zu  
Panopolis erklärt**

**den Pan und die Triphis für die grössten Götter (Letr.  
Ins. I, p.**

**106). Triphis aber, wie wir sehen werden, ist die mit  
dem innen-**

**weltlichen Schöpfergeist vermalte Göttin der**

**Urnacht. Nach Hero-**  
**dot wurde »Pan« von den Aegyptem bocksfüssig und**  
**mit Ziegenkopf**  
**vorgestellt, wobei er ausdrücklich bemerkt (2, 46), die**  
**Aegypter hät-**  
**ten nicht geglaubt, dass der Gott wirklich so aussehe.**  
**Zu Mendes**  
**im Delta wurde ein lebendiger Bock als lebendige**  
**Hieroglyphe seines**  
**Namens verehrt. Ebendort zählte man den Gott unter**  
**die »Achte«,**  
**d. h. die 8 innenweltlichen Götter: Schöpfergeist,**  
**ürfeuer, Himmel**  
**und Erde, Oberer Raum, Unterwelt, Sonne und Mond**  
**— verehrte**  
**ihn demnach als kosmische Macht. Dieser Pan der**  
**Mendesier hiess**  
**selber Mendes (Her. k. 0.) und wir haben nicht den**  
**mindesten**  
**Grund von diesem Mendes im Delta den Gott Menth,**  
**Monthn zu**  
**tiennen, der auf oberägyptischen Denkmalen**  
**erscheint. Da Menth**

**in den Inschriften »Erzeuger der Sonne« genannt  
wird und wie Amun  
selber als Sonne sich verkörpert (Menth-Ri, in  
griechischer Wieder-  
gabe Mandulis, R. n. 115), kann entschieden nur ein  
Schöpfergeist  
gemeint sein. Derselbe Gott, der seine Bocksgestalt  
(Abbild. Ch P.  
pl. 2, quater) natürlich nur als Symbol seiner  
Zeugungskraft hat,  
führt den seltsamen Titel Pekie, Gemal, Gemal seiner  
Mutter,**

### **Fan. 23**

**und in dieser Eigenschaft war ihm zu Hermonthis ein  
Stier, der Stier  
Pachis (Pekie) geweiht (R. p. 116). Seine Mutter ist  
aber bald die  
Göttin des Weltstoffs (Neith-Athene), bald die Göttin**

**des ürraums**

**(Hithyia-Hera) — jene Gottheiten, mit denen der innenweltliche Schöp-**

**fergeist die innenweltlichen Massen (Erde, Himmel, Sonne, Mond) und**

**die innenweltlichen Räume (Tagraum und Unterwelt) erzeugt. Wenn**

**aber er selber Stier- und Bocksgestalt hat, dann nehmen jene Göt-**

**tinen naturgemäss Kuh- und Ziegei ^ gestalt an. Es ist das Kuh- und**

**Ziegensymbol, das die Athene, Hera etc. auch dui'ch die griechische**

**Sage noch begleitet. Als Gemal seiner Mutter heisst der ägyptische**

**Pan gewöhnlich Seph, Scheph, Erzeuger, Har-scheph, erzeugen-**

**der Gott. Auch dieser Harseph wird »Erzeuger der Sonne« genannt**

**(R. n. 117). Bei den Griechen lautet sein Name: Arsaphes, (Plut.**

**Is. 37. s. Osiris). Aber Seph, Scheph wurde ägyptisch auch Keph**

**geschieben (vgl. den Kronos-Seb und Keb, Seth und Cheth etc.).**

**Darum heisst Haiseph auch Harkeph und kehrt wieder in Erika-**

**päus, einem Namen, der im orphischen Gedicht dem innen weltlichen**

**Schöpfergeist Phanes (Pan, Eros) ertheilt wird. Denselben Harseph-**

**Pan haben wir zu erkennen in dem Sohn der zu Esue verehrten**

**Götter Eneph und Nebouou, d. h. des Urgeistes und der Uriaum-**

**göttin. Er heisst Hik (männliche Form zu Hekte, Hekate), was**

**einfach den »Herin« zu bedeuten ^ heint. Wenn er zu Esne, wo die**

**prächtige Tempelvorhalle noch steht, als Sohn der Urraumgöttin ge-**

**dacht wird (R. n. 118), so hindert das nicht, den Harseph ander-**

**wärts auch als Sohn der Neith (R. n. 116) d. h. des Weltstoffs, zu**

**denken, denn für den innenweltlichen Schöpfergeist**

**ist natürlich Bei-  
des möglich.**

**Dieser phallische Schöpfergeist der Aegypter ist der  
Liebesgott,  
den wir in allen Kosmogonien, im Eingang der Dinge  
stehend und  
hervorgegangen aus der Urnacht, wiederfinden. In  
Babylon heisst er  
Apon, wörtlich: Verlangen, und ist Sohn des  
verborgenen Ur-  
geistes und der Göttermutter Tauthe (Tohu, das  
Chaos). Bei den  
Phönikern (nach der griechischen Uebersetzung aus  
Sanchuniathon)  
heisst er Pothos, Verlangen, der erstezeugte Sohn  
der mit wirrer  
Finsterniss erfüllten Kluft und eines finsternen  
Geisteswehens. Dess-  
gleichen geht der indische Kama, wörtlich:  
Verlangen, aus einem  
zwischen Sein und Nichtsein schwankenden Chaos**

**hervor, und der  
griechische Eros bei Hesiod, der »schönste der Götter  
« entsteht zu-  
gleich mit Gäa und Tartaros aus demselben  
Chaosraum. Bei den  
Parsen heisst der innen weltliche Schöpfergeist:  
Vohu Mano (Gut-  
herz, Genius des Wohlwollens) und im Norden  
Wunsch und Vili,  
also abermals dasselbe wie Pothos, Eros etc., nämlich  
Verlangen.**

**Aber ausdrücklich wird in den hermetischen Büchern  
dieser erste  
inne&weltliche Schöpfergeist auch »Wort« genannt.  
Das Wort des  
Urgeistes, ausgehend aus seinem Schoos, mit  
weltbildender Kraft be-  
gabt, ist herabgestiegen in die wogende Welt und hat  
die Wasser**



## **24 Aegypten.**

**befruchtet. Es wird angerufen als »mächtiger  
Schöpfer des Himmels,  
Stimme des Vaters, erstes Wort, das er  
hervorgebracht, sein einziges  
Wort etc. (C-edren. Chron. p. 26). Der erste Gott,  
Allschöpfer, bat  
diesen zweiten sichtbaren hervorgebracht als den  
ersten und alleinigen  
und weil er schön war und an allen Gütern reich,  
darum hat er ihn  
geheiligt und geliebt als Theil von sich selbst, als  
seinen eigenen  
Sohn (Hermes b. Lactant. de fals. rel. 52. Asclep. p.  
127. Görres,  
353). Das könnte nun Alles später Herkunft,  
cibuistische Fälschung  
etc. sein. Aber im orphischen Gedicht, d. h. bei  
Pythagoras, er-  
scheint derselbe »leuchtende Erstgeborene, des**

**Aethers Sohn« als  
Gott Metis (Einsicht, Intelligenz), ohne dass darüber  
sein Begriff  
als Erzeuger und »allerfreuende Liebe« verloren geht  
(R. II, 660).**

**Dieser Phanes-Metis wird von Zeus, dem ürgeist,  
wieder verschlun-  
gen — offenbar nur ein Ausdruck für die innige  
Einheit des Urgeistes  
mit dem innen weltlichen Sohöpf ^ geist. Hesiod  
kennt eine Göttin  
Metis, die gleichfalls von Zeus verschlungen wird,  
und deren ra-  
thende Stimme er nun in seinem Inneren hört. Da  
jener Phanes  
mannweiblich ist, konnte er allerdings in einen Gott  
und in eine Göt-  
tin Metis ' auseinander gehen. So hat auch bei den  
Alexandrinern  
und Gnostikern derselbe Begriff sich geschieden in  
Logos, das Seh Op-  
fer wort, und Sophia, die himmlische Weisheit Mit  
Hesiod aber**

**ist uns bereits ein selu\* anständiges Alter der  
Vorstellung verbürgt.**

**Es reicht noch höher hinauf, denn in der  
babylonischen Kosmogonie**

**steht derselbe Logos im Eingang der Binnenwelt als  
Moymis, der**

**»intelligible Verstand«. Es macht keinen Unterschied  
aus, dass die-**

**ser Moymis nicht mehr dei\* Liebesgott Pan-Eros.  
sondern der baby-**

**lonisch verklärte Zeitgott ist. Man hat zu Babylon den  
Liebesgott**

**(Apon) in die Urgottheit zurückgezogen und an  
seine Stelle den aus**

**der Urgottheit berufenen Zeitgott Moymis (Aeon  
Protonos der**

**Phöniker) treten lassen. Da dieser Moymis aber alle  
Aufgaben des**

**Schöpfergeistes übernimmt, ist der Tausch  
gleichgültig. Auch Moy-**

**mis (Jao, s. Bei) ist der Logos, die innen weltliche  
Intelligenz und**

**geistige Sonne. Die chaldäischen Rabbinen finden**

**allenthalben im  
alten Testament seine Spur. Sie nennen ihn Memra,  
das Wort (vgl.  
den nordischen Mimir) und fassen ihn als ein von  
Gott verschiede-  
nes, von ihm ausgeströmtes Wesen. Wir können  
darum nicht zwei-  
felhaft sein, woher der Logosbegriff des Philo von  
Alexandrien stamme.  
Auch dort ist Logos »die älteste Schöpfung Gottes,  
nicht ungezeugt  
wie Gott, nicht erschaffen wie endliche Wesen, Sohn  
des ewigen Va-  
ters, sein Ebenbild, Urmensch, Schöpfer der Welt.  
Mittler zwisch«i  
Gott und den Menschen, Schutzengel, Vertreter,  
Hoherpriester der  
Welt, oberster Engel, Untergott und Regent der Welt,  
den der Herr  
eingesetzt hat, weil er wegen seiner Reinheit das  
Unreine, die Ma-  
terie, nicht berühren darf« etc. (Gfrörer, »Philo« etc.  
Nork, bibl.**

**Mythol. II, 275). Philo aber war der unmittelbare  
Vorgänger der  
christlichen Theologie.**

### **Phtah. 25**

**Zweite innenweltliche Entwicklung des U<sup>i</sup> <sup>^</sup> eistes  
ist**

**Phtali <sup>^</sup> Ptah, das Urfeuer. Das Feuer hielten die  
Aegypter für**

**einen grossen Gott und nannten es Hephästos (Diod.  
1, 12. Clem.**

**Hom. 9, 6), d. h. Plitah. Als noch keine Sonne war,  
leuchtete Phtah,**

**(das Urfeuer) Tag und Nacht (Manetho b. Sync. chron.  
p. 51. Eu-**

**seb. chron. p. 6), denn der Gott des Urfeuers ist es, der  
naturge-**

**mäss dem Sonnengott als Weltregent vorausgeht.  
Phtah ist bei Ci-**

**cero »Vater der Sonne« und Sohn des Nilus (N. D. 3,  
21. 22), d.**

**h. des Urgeistes. Aus dem Munde Kneph's war ein Ei  
hervorgegan-  
gen (das Weltei) und aus diesem: Phtah-Hephästos  
(Euseb. pr. ev.**

**3, 11). Was im Ei ruht ist noch unvollkommen; darum  
wurde Phtah**

**als ungeborenes Kind mit dickem Kopf und  
schwachen Beinen**

**dargestellt Da er aber gleichwohl im unfertigen  
Weltzustand der**

**Erzeugung der Dinge vorsteht erhält er den  
aufgerichteten Phallus**

**(R. n. 129). Es ist das Bild, über das König Kambyses  
lachte (Her.**

**3, 37) und das allerdings eben nicht anziehend wirkt  
(Gh. P. pl. 8.**

**W. pl. 24). Aber es drückt seine Idee aus, und diesem  
Ausdruck**

**kommen die Aegypter an ihren sonstigen  
Phtahfiguren mit allem Auf-**

**wand hieroglyphischer Mittel zu Hülfe. Ein**

**Zeugungssymbol z. B. ist  
der Skarabäus, der angeblich nur durch Bildung  
einer Mistkugel sich  
fortpflanzte. Darum hat Phtah diesen Skarabäus  
statt des Kopfes  
(Gh. pl. 13). In jenem unfertigen Weltzustand sind  
andererseits die  
männlichen Schöpfungskräfte noch gar nicht zu  
trennen von ihrer  
weiblichen Hälfte (Weltstoff und Raum). Darum wird  
von Phtah  
imd den beiden höheren Stufen des Schöpfergeistes  
in den hermeti-  
schen Schriften auch ausgesagt, dass sie mann  
weiblich waren (vgl.  
Neith). Wir werden die Mannweiblichkeit des Amun  
(Asclep. p. 142)  
in der des Zeus, die Mannweiblichkeit des Ment-  
Harseph, in der  
des Phanes (Giern. Homil. p. 672), die  
Mannweiblichkeit des Phtah  
(Horapoll. 1, 12. Görres 365) in der des persischen  
Feuergottes,**

**beim indischen Siva-Hephästos, beim nordischen  
Loki und in man-  
chem sagengeschichtlichen Niederschlag auf  
griechischem Boden (Kai-  
neus, Leukippos, den Dioskuren etc.) wiederfinden.  
Uebrigens  
Frurde in Aegypten bereits der Urfeuergott zum  
kunstreichen Götter-  
schmied, wie Hephästos, ausgebildet. Aufrichtig und  
kunstgerecht,  
heisst es (Jambl. myst. 8, 3), hat Phtah Alles fertig  
gemacht, was  
Amun an's Licht gezogen.**

**Alle drei Formen des Schöpfergeistes sieht man auf  
einer Tem-  
pelwand zu Philä (Rosellin. Mon. del Culto) mit  
Menschenbildung  
beschäftigt. Phtah und der widderköpfige Kneph  
(hier als Harseph)  
sitzen jeder vor seiner Töpferscheibe, worauf der  
Lehmklos oder ein  
bereits fertiges Menschenbild zu sehen. Der Nilgott**



**giesst Wasser**  
**zu. Vom dreimal grossen Hermes, dem Sonnengott**  
**(also dem-**  
**selben Amun) heisst es (Stob. Ecl. phys. 1, 2), er habe**  
**den spröden**  
**Stoff mit Wasser geschmeidig gemacht. Darum**  
**finden wir auch den**  
**ägyptischen Nilgott als Stammvater der Menschheit**  
**in weitesten Krei-**

## **26 Aegypten.**

**sen anerkannt. Sein Name Och am hat sich verkürzt**  
**in Cham (wie-**  
**Ochna in Ghna, Ogyges in Gyges, Ogenos in Genius —**  
**alles Namei >**  
**desselben Gottes und vom selben Wortstamm). Wie**  
**der Name Ae- ^**  
**gyptus ist der Name Cham vom Strom tiber g ^ angen**  
**auf Land und**

**Volk. Mit dem Namen Cham wird in hebräischer  
Ueberlieferung  
nicht nm\* der Patriarch oder Gott, sondern auch ein  
Drittheil der  
Menschheit bezeichnet. Weiterhin vertritt er die ganze  
Menschheit  
(denn auch der Ausdruck Homo für Mensch ist nichts  
Anderes) und  
den ganzen Erdboden (wie die Worte Chamai,  
Amathos, Humus etc»  
darthun). Wir werden denselben Schöpfergeist mit  
demselben Na-  
mensstamm bei den Griechen und Germanen als  
Hermes, bei den  
Parsen als Haoma, Jima und Achämenes, in Indien  
als Jama  
wiederfinden. Dort in Indien giebt es noch mehr  
Beispiele, wie die  
Menschheit nach dem Gott sich nennen kann, der sie  
geschaffen hat:  
Manu, Puru, Aju, Nahuscha etc. — Alles, wie wir  
sehen wer-  
den, nur Namen für denselben Agathodämon-Cham**

**und zugleich Na-  
men der Menschheit selbst.**

**Aber auch dieselbe dreifache Entwicklungsfolge  
(dunkler ausser-  
weltlicher Urhauch, lichtet innenweltliches  
Geisteswirken und drittens  
Urfeuer) ist, wie bereits bemerkt, in allen  
Eosmogonien übrig und  
überall mit der Aufgabe betraut, Menschenschöpfer  
und Stammväter  
der Menschheit zu sein. Im Norden sehen wir 3 Götter  
mit Namen  
Odin, Vili, Ve zur Menschenbelebung schreiten. Odin  
ist der Ur-  
geist; Vili (Wille, Wunsch, Verlangen) entspricht dem  
Pothos, Eros,  
Apon, Kama etc., die alle gleichfalls »Verlangen«  
bedeuten, ist also  
der erste innenweltliche Schöpfergeist; Ve (sonst  
Weland, Völundr)  
ist der ürfeuergott und kunstreiche Götterschmied.**

**Dieselbe Reihe**  
**heisst auch Odin, Hönir, Lodr. Hönir, der »Pfeilkönig**  
**« ist wie-**  
**der der innenweltliche Schöpfergeist, der auch als**  
**griechischer Eros**  
**und Chiron, als indischer Kama schon Pfeil und**  
**Bogen führt; der**  
 **dritte, Lodr, bedeutet »Feuer«. Noch einmal dieselben**  
**3 Zeugungs-**  
**götter erscheinen unter den Namen Naglfar. Onar,**  
**Dellingr, und**  
**sind in der Edda ^ nacheinander vermalt mit der**  
**Nacht, der Umacht.**  
**Erster Gemal der Umacht in Aegypten aber ist Amun-**  
**Kneph. Ihm**  
**also entspricht Nagelfar. nach welchem auch die**  
**nordische Amuns-**  
**barke sich nennt; dem Vili-Hönir entspricht schon**  
**dem Namen nach**  
**Onar; der dritte Dellingr, ist Vater des Dagr, des**  
**Sonnengottes,**  
**selber also der Urfeuertgott, denn auch in Aegypten ist**  
**Hephästos**

**Vater der Sonne. Noch einmal dieselbe Reihe  
erkennen wir in den  
Namen Slafidr, Eigill, Völundr, jenen 3 Brüdern, die  
mit 3  
Schicksalsgottheiten oder Valküren, d. h. einer  
anderen Auffassung  
der Nacht oder der 3 Göttinnen der Nacht (s. Pacht)  
sich vermalen.  
Slafidr ist der flügelschlagende Aether, der ürgeist;  
Eigill, der  
Schütze, aus welchem bekanntlich auch der Schütze  
Teil geworden,  
Entspricht dem Schützen Hönir-Eros; der dritte,  
Völundr, ist wieder  
der Feuer- und Schmiedegott Hephästos. Dieselben  
Drei aber sind**

**Stammväter der Menschheit. 27**

**es auch, die bei den Parsen Ormuzd, Bahman und**

## **Ardibehist**

**heissen. Ormuzd ist der höchste Geist; Bahman (bei  
Plutarch: Ge-  
nins des Wohlwollens, Liebesgott), der erste  
Amschaspand oder Erz-  
engel des Ormuzd, ist der innenweltliche  
Schöpfergeist, denn ihm hat  
Ormuzd die Erschaffung der übrigen Amschaspands  
überlassen. Der  
nächste derselben, Ardibehist, ist Genius des Feuers.  
Im Norden be-  
leben Odin, Hönir, Lodr die hinfällige  
Menschenpflanze. Odin, der  
ürhauch, giebt die Seele; Hönir, als innen weltliche  
Intelligenz, giebt  
den Verstand; Lodr, das Feuer, giebt Blut und  
blühende Farbe;  
Ebenso verdankt nach parsischer Lehre der Mensch  
seinen heiteren  
Sinn und Lebensmuth dem Feuergenius Ardibehist.  
Eine Aendeioing in dieser Reihe trat zu Babylon ein,**

**wo man  
den Liebesgott (Apon) in die Urgottheit zurückzog  
und statt  
seiner den aus der Urgottheit hereinberufenen  
Zeitgott (Belitan,  
Moymis, Jao)', den Gott Ton Babel, in alle Aufgaben  
des innen-  
welthchen Schöpfergeistes eintreten liess. In allen  
von dieser baby-  
lonischen Fassung abhängigen Systemen finden wir  
darum statt der  
Reihe: »Urgeist, Liebesgott und Urfeuer« die Reihe: »  
ürgeist,  
Zeitgott und Urfeuer«, aber ganz mit denselben  
Aufgaben: Welt-  
schöpfer und Menschenschöpfer, Stammväter der  
Menschheit zu sein.  
Bei den Phönikern heissen die drei: Kolpiach  
(Windeswehen), Ulo-  
mos (Ewigkeit, in der Uebersetzung: Aeon  
Protogonos) und Chu-  
sor (der Weltbildner Hephästos). Bei den Griechen  
erscheinen als**

**Henschenbildner: Zeus (Amun-Zeus, der Urgeist),  
Prometheus (ein  
Name des Kronos, s. d.) und Hephästos. In Babylon  
selbst heissen  
sie: Titan (der Sonnengott als Urgeist), Zaruam (auch  
beidenPar-  
sen der Name des verklärten Kronos) und Japetos  
(Phtah.) In he-  
bräischer Ueberei\*lieferung kennen wir von ebendort  
die Reihe C h am , S em ,  
Japhet. Cham (Ocham) ist der Nilstrom als Urgeist;  
Sem (der  
Hohe) ist einer der weitverbreitetsten Kronösnamen ;  
Japhet ist Phtah.  
Keine anderen Begriffe sind gemeint mit den  
persischen Stammvätern  
bei Firdusi: Iredsch, Seim, Tur. Iredsch (der biblische  
Patriarch  
Irad, Jared) ist ein Name des »vom Himmel  
gestiegenen« Nilstroms;  
Seim ist Sem (s. d.), und Tur (s. d.) einer der am  
weitesten rei-  
chenden Namen des Hephästos. Nichts Anderes aber**



**sind auch die**

**3 grossen Götter der Inder: Vischnu, Brahma, Siva.**

**Vischnu**

**ist der wohlthätige Urgeist in Schlangengestalt, aus dem die Welt hervorgegangen und auf dem sie ruht; Brahma, sein eingeborener Sohn, wirkt als innen weltlicher Schöpfergeist, als Menschenschöpfer etc. Wir werden sehen wie nah er sich anschliesst an seine nächsten Vorbilder den Zaruam-Kronos der Parsen, den Assur-Kronos der Nilmviten, den Bei von Babel, und wie auch sein Name Brahma wahrscheinlich Nichts ist als eine Entstellung des babylonischen Kronosnamens Ab-Ram, Vater der Höhe, d. h. Höchster. Der dritte,**

**Siva, ist wieder der kosmische Urfeuergott.**

**Wir können vorerst nur Namen nennen, um**

**anzudeuten, was**

**28 Aegypten.**

**künftig auszuführen ist. Aber diese Namen geben du  
Gerüst für**

**den Ideenbau der Menschheit, an dem die Einheit  
dieses Baues sich**

**vorerst wenigstens ahnen lässt. Ausser den  
genannten Dreiheiten fin-**

**den wir dieselben Götter zu Babylon in der  
Namensfolge: Aos, Illi-**

**nos und Anos; bei den Phönikern als Dagon, Ilos,  
Atlas; oder Aegypt-**

**tus, Danaus, Phineus; bei den Hebräern als Nachor,  
Abraham, Lot;**

**bei den Griechen als Epimetheus, Prometheus, Atlas;  
oder Gyges,**

**Kottos, Briareos; oder Xuthus, Aeolus, Doms; oder  
Achäus, Ion, Dorus;**

**oder Achäus, Pelasgus, Phthios; oder Dymas, Hyllus,  
Pampbylos; bei den  
Germanen als Hermio, Iskio, Inguio; als Ottar,  
Fafnir, Regin; bei den Sla-  
ven als Perkunos, Potrimpos und Pikullos; in Indien  
als Ghaima, Scher-  
ma, Japati etc. Von allen diesen, wie wir sehen  
werden, ist immer  
der erste ein Agathodämon, der zweite ein Kronos,  
der dritte ein  
Hephästos.**

**Wir sehen, dass die babylonische Fassung, wonach an  
die zweite  
Stelle der Zeitgott tritt, eine weitaus grössere  
Bedeutung und Ver-  
breitung gewonnen hat, als die ursprünglich  
ägyptische, wonach an  
zweiter Stelle der Liebesgott steht. Doch scheint jenes  
Einrücken  
des Zeitgottes schon in Aegypten sich vorbereitet zu  
haben. Für  
diesen gab es Platz, weil nämlich der zweite und der**

**erste imien-  
weltliche Schöpfergeist in Eins  
zusammenschwanden. So wenig wir  
auf gi-iechischem Boden im Stande sein werden,  
ihrem inneren Gehalt  
nach einen Pan und einen Hephästos von einander  
zu trennen (s.  
d.), so wenig ist es (abgesehen von der äusseren  
Gestalt) in Aegyp-  
ten möglich. Der Pan von Chemmis führt einen  
Hephästosnamen,  
denn Kham (vgl. Baal Chamman) bedeutet (ägyptisch  
und semitisch)  
die »Glutt. Diesen Gott von Chemmis nennt Heiodot:  
Perseus,  
was vollkommen richtig ist, weil Perseus-Typhon (s.  
d.) im Hephäs-  
tos und also auch im Pan von Chemmis aufgeht. Die  
ägyptischen  
Listen der Götterregenten haben niemals beide  
Stufen, sondern ent-  
weder (nach der Lehre von Memphis) den Phtah als  
Vorgänger des**

**Sonnengottes, oder (auf oberägyptischen  
Denkmalen, Leps. Aegypt  
Götterkr.) den Monthu-Pan. Sowohl der Eine als der  
Andere heisst**

**»Vater des Sonnengottes«, und nicht nur Hik-  
Harscheph ist Sohn**

**des Urraums, sondern auch von Phtah heisst es (s.  
oben) : er sei zu-**

**erst aus dem Weltei hervorgegangen. Auch im  
orphisdien Gedicht**

**steht der eine Phanes als Weltregent für beide  
Entwicklungsstufen,**

**ist zugleich Metis (innenweltliche Intelligenz) und  
Gemal der Un-**

**terwelt (statt des kosmischen Typhon oder  
Hephästos). Vielleicht**

**ist diese einfachere Fassung, wonach es nur einen  
einzigsten innenwelt-**

**lichen Schöpfergeist gab, sogar das Ursprüngliche,  
und jene Zweiheit**

**nur durch ein Zusammenschieben des ober- und  
unterägyptischen**

**Systems entstanden — Systeme, in denen derselbe**

**Begriff äusserlich  
verschiedene Gestalt angenommen (Pan und Phtah)  
und darum auch  
zu innerer Unterscheidung auffordern mochte.  
Jedenfalls aber giengen  
eine solche theologische Konkordatsformel wieder  
über den Welter-**

#### **Neith. 29**

**oberungsgang des ägyptischen Geistes hinauf, denn  
wie wir sehen,  
steht in allen Systemen der Welt der Feuergott erst an  
der dritten  
Stelle, während die zweite in Aegypten (nach unserer  
Voraussetzung)  
und sicher bei den Parsen und Germanen vom  
Liebesgott, bei den  
Babyloniern etc. vom Zeitgott eingenommen wurde.  
Vollständig**

**dürfen wir den Pan-Mendes und Phtah-Hephästos  
nicht zusammen-  
schwinden lassen. Dagegen streitet die unläugbar  
verschiedene Auf-  
fassung der Figuren in ihrer äusseren Erscheinung,  
sowie die be-  
stimmte Nachricht von einem dreifachen Eros, einem  
dreifachen  
Kamephis. Auch die Verzeichnisse der 8  
innenweltlichen Götter  
(Theo Smyr.; R. n. 108) nennen den Phanes »neben«  
dem Feuergott.  
Also geschaffen wurde die Stelle eines ersten  
innenweltlichen Schöp-  
fergeistes jedenfalls für den Liebesgott, und ei-st, als  
<lie Unterschei-  
dung nicht Stand hielt, als die innere Wesenseinheit  
mit der dritten  
Stufe fühlbar wurde, konnte der Zeitgott und nur der  
Zeitgott an  
die Stelle des Liebesgottes rücken. Auf griechischem  
Boden müssen  
wir die Begriffe: Eros, Pan, Hephästos sämtlich**

**unter einen  
und denselben Titel (Typhon, kosmischer Typhon  
oder Hephästos)  
bringen. Der in Hephästos aufgegangene  
sagengeschichtliche Typhon  
(Kriegsgott, Bogenschütze etc.) ist durchaus auch in  
ihnen enthalten.**

**Zweites Mitglied der ägyptischen Urgottheit ist  
Neith ^ die Göttin des Weltstoffs. Dieser Weltstoff  
wurde gegen-  
über der Monas, der Einheit (d. h. dem Geist) als  
Dyas, als Zwei-  
heit, bestimmt und in Wasser und Erde (Wasser und  
Staub) bestehend  
gedacht (Damasc. p. 381. 385. R. n. 82.88). Dass Neith  
der Welt-**

**stoff sei, ergibt sich aus ihrer eigenen  
inschriftlichen Aussage zu  
Sais: »Ich bin Alles was war, ist und sein wird. Die  
Frucht, die  
ich gebar, ist die Sonne« (Plut. Is. 9. Procl. in Tim. 1,  
p. 30).**

**»Mutter der Sonne« heisst auch Neith in**



## **hieroglyphischer Inschrift**

**(Ch. P. pl. 23. R. n. 90). Es ist aber klar, dass nur eine  
über der**

**Sonne stehende kosmische Macht so heissen kann. In  
den Amun-**

**tempeln von Theben, wo Neith stehend hinter ihrem  
thronenden Ge-**

**mal erscheint, heisst sie Muth, »Mutter«, und wurde  
als Mutter des**

**Mondgottes gedacht, denn dieser (unter dem Namen  
Chonsu) ist die**

**dritte Figur in jener ewig wiederholten Göttergruppe.  
Symbol der**

**Mütterlichkeit ist der Geier (weil es blos weibliche  
Geier giebt, und**

**diese vom Wind befruchtet werden, Horap. 1, 11).**

**Darum hat Neith**

**(die Göttin der Stoffmasse, die vom wehenden  
Urgeist befruchtet wird)**

**den Geierbalg als Haube (Ch. P. pl. 6) und erscheint  
selber geier-**

**köpfig. Ihrem Gemal, dem widderköpfigen Amun zu  
lieb, nimmt sie**

**auch dessen heih'ges Thier zum Namenszeichen an  
und ist schafs-  
köpfig als Tamun (Amun mit weiblichem Artikel, die  
Göttin Amun,  
Ch. pl. 6, quinq.; W. pl. 59). Da als ihr Gemal auch der  
innen-  
weltliche Schöpfergeist, der stiergestaltige Pe-kie-  
teph-mau (Ge-  
mal seiner Mutter) gelten kann, erhält sie selber  
Kuhgestalt. Auch  
diese Kuh, heisst »Gebärerin der Sonne« (Ch. pl. 23.  
d.;R. n. 135).**

**Weiter - siehe Link Oben. -**

